



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Himmel-Brod der Seelen

Segneri, Paolo

Frankfurt am Mayn, 1691

XVIII. April. O Mors, quam amara est memoria tua homini pacem habenti
in substantiis suis! O Tod/ wie bitter ist dein Gedächtnüß einem Menschen/
welcher den Frieden hat in seinen Sachen! Eccl.41.v.1.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48734)

beschreibt ihn: Pax est tranquillitas ordinis, der Frieden ist eine Erhaltung der Ordnung. Besteht demnach der Friede in Erhaltung der Ordnung; dann/ gleichwie die sonst wider einander streitenden Elemente allein alsdenn friedlich sind/ wann sie in gehöriger Ordnung dergestalt stehen/ daß das Feuer oben/ darunter die Luft/ hernach das Wasser/ und zu unterst die Erden sich befinden; also gehet es auch zu in den Häusern und Gesellschaften. Daher/ wer auch unwissend und unbedachter Weise die Ordnung verkehret/ der verderbt auch alsobald den Frieden/ und verursacht eine Verwirrung. Siehe an die Göttlichen drey Personen/ welche dir Christus zu einem hohen Exempel vorstellt. Sie haben den höchsten Frieden/ die weil die höchste Erhaltung der Ordnung unter ihnen ist/ und niemahls verwirrt wird. Der Vater zeuget/ ist aber nicht gezeuget; der Sohn ist gezeuget/ zeuget aber nicht; der Heil. Geist geht aus von beyden/ ist aber nicht gezeuget/ zeuget auch nicht. Und ist also unter ihnen die vollkommen-

ste Einigkeit/ zu welcher du/ wenn du dahin gelangen kannst/ außs wenigsten Verlangen tragen sollst. Dieses demnach ist das Band des Friedens/ nämlich die Beobachtung der Ordnung welche in dem bestebet/ daß du nicht wendest/ dein Ambt recht zu verwalten. Du solltest dich in fremde Dingen nicht eindringen/ viel weniger die beunruhigen/ oder ihnen Eintrag thun. Vide ministerium, quod accipitur in Domino, ut illud impies. Erheben den Dienst/ welchen du von Gott empfangen hast/ daß du ihn nicht vertrittest/ Colos. 4. v. 17. Er sagt: quod accepisti, welchen du empfangen hast/ und nicht/ quod assignatum est, welchen du angenommen hast. Wam derohalben in den Kirchen der Heil. Geist in der Kirchen seinen mehresten Theil enthält hat/ so kan wol gesagt werden/ daß durch den Gehorsam das Band des Friedens vollkommen gemacht werde. Wer den Gehorsam überschreitet/ der überschreitet das Band/ und verwirrt also den Frieden.

XVIII. April.

O Mors, quam amara est memoria tua homini pacem habenti in substantiis suis!

O Tod/ wie bitter ist dein Gedächtnuß einem Menschen/ welcher den Frieden hat in seinen Sachen! Eccl. 41. v. 1.

1. Betrachte / wie groß die Unglückseligkeit desjenigen sey / welcher seinen eignen Frieden gesetzt hat in den Gütern dieser Erden / im Reichthum / in Bequemlichkeiten / Frey- und Völlerey / oder hohen Ehren. Erkant den Todt nicht gedenccken / daß er kan an dasjenige nicht gedenccken / weswegen allein das Leben ihm gegeben worden ist. Was ist dann das Ziel und Ende / weswegen wir von Gott in diese Welt gesetzt worden? Willst du / daß wir sollen Fleiß anwenden / unsern Willkür / eignen Willen und Gefallen nachzugehen? Durchaus nicht. Wir sind darenin gesetzt worden / daß wir uns sollen zu dem Tode bereiten / als an welchem / so zu reden / die völlige Ewigkeit / entweder der Belohnung oder der Straffe hanget. Inesderhalben nicht die größte Unglückseligkeit / wann man nicht kan an den Todt gedenccken? Und gleichwohl sind alle auff solche Weise beschaffen / welche in so vielen Geschäften leben / daß sie nicht können gedenccken / es werde ein Tag kommen / an dem sie müssen Abschied nehmen. O mors, quam amara est memoria tua, homini pacem habenti in substantiis suis. O Todt / wie bitter ist dein Gedächtniß einem Menschen / welcher den Frieden hat in seinen Sachen. Denn die Armeseligkeit / in welcher an so großer Theil der Welt sich

befindet / und selbige gleichwol nicht erkennet.

2. Betrachte / daß diese Armeseligkeit aus den Worten obangezogenen Texts sehr erkläret werde. Dann er sagt / daß ihnen nicht nur die Erwartung / sondern auch die Gedächtniß des Todes bitter werde. O mors, quam amara est memoria tua! O Todt / wie bitter ist dein Gedächtniß! Es scheint / als ob der Text hätte sagen sollen / die Erwartung / und nicht / die Gedächtniß; die weil der Todt künftig / die Gedächtniß aber von vergangenen Dingen ist. Nichts desto weniger wird nicht gemeldet / daß ihnen die Erwartung des Todes bitter sey / die weil sie ihn niemahls erwarten; oder wann sie ihn schon bißweilen erwarten / so begehren sie ihn doch nicht / sie verlangen ihn nicht / und bereiten sich nicht zu seiner Ankunfft. Wann sie gefragt werden / was sie auff dieser Welt thun / können sie niemahls die behende Antwort mit dem Heil. Job geben: Expecto, donec veniat immutatio mea, Ich warte / biß meine Veränderung kömmt / Job. 14. v. 14. Wird also gar recht gesagt / daß ihnen die Gedächtniß des Todes ganz bitter sey; dann ob sie wohl niemahls an ihren bevorstehenden Todt mit Fleiß gedenccken / so können sie doch nicht vermeiden / an den Todt zu gedenccken / welcher ihnen täglich vor Augen siehet /

Uu 3

indem

indem sie ihre Bekandte sehen sterben. Jetzt hören sie sagen/ daß einer aus ihren Freunden; jetzt/ daß einer laus ihren Lands-Leuten gestorben. Bald/ daß ihre Eltern/ bald/ daß einer aus ihren Bedienten mit Tode abgangen/ welchen sie aus dem Hauß geschickt haben/ als er kaum erkranket ist/ damit er nicht vor ihren Augen sterben sollte. Ob sie nun wohl also solchem Tode gleichfalls unterworfen/ so verursacht ihnen doch die Anschauung anderer sterbenden Menschen keine Bitterkeit/ dieweil sie alsobald etwas erdichten/ durch welches ihnen die Einbildung gemacht wird/ als hätten sie den Todt noch nicht zu befürchten. Daher wollen sie niemals dulden/ daß man sage/ derjenige/ so gestorben/ sey allein deswegen gestorben/ dieweil er sterblich war. Wann sie jung sind/ sagen sie jener Mensch sey gestorben/ weil er schon alt gewesen. Wann sie starck sind/ sagen sie/ er sey gestorben/ weil er ungesund gewesen. Wann sie reich sind/ sagen sie/ er sey gestorben/ weil er arm gewesen/ und keine Aerzte/ oder Argney-Mittel haben können. Und also erdencken sie allzeit etwas/ mit dem sie sich selbst schmeicheln/ und zwischen dem Verstorbeneu und sich selbst einen Unterschied machen. Warumb aber schmeicheln sie sich selbst auff solche Weise? Damit sie die Bitterkeit vertreiben/ welche der Todt über sie gehäuft/ als sie

kaum ein wenig an ihn gedachte hatten. Auf diesem erfolgen tausenderley Überglauben/ welche sie gebrauchen/ als ihren Verrichtungen/ in ihrem Kleiden/ Verreisen/ Essen und Trinken/ so gar/ wann sie zu einer Mahlzeit geladen sind/ und daselbst sitzen/ unversehens etliche Stühle zur Hand gestellt worden/ auff welchen ein Verstorbener gekessen hat/ so werden für Ewigkeit nicht darauß sitzen/ ob sie auch hungerrig sind. So gar sterben alle ihre Süßigkeit augenblicklich verdirbt durch die Bitterkeit/ so ihrem Gedächtniß des Todes/ auch in der falschen Abbildung/ miedringt. Was wird es werden/ wann der Todt ankommt?

3. Betrachte/ wann der Todt über dich wird er ihnen eine so grosse Bitterkeit verursachen/ daß sie unanseyndlich seyn wird. Dann er wird sie nicht absondern von ihrem Leib/ sondern gleich auch von allen Gütern/ so mit dem Leib/ als der Seele/ die sie gehabt haben; von allen ihrem Gewinnen/ von allen Ehren/ von allen Ergößlichkeiten. Und daher/ o was wird dieses für eine schmerzhoffte Absonderung seyn! Dann werden diese Armseligen sagen: Siccine separas amara mors. Soll der bittere Todt also schmerzen. 1. Reg. 15. v. 32. Dann der Todt wird nicht nur einen Schnitt auf thun/ sondern so viel/ als viel der

sind von denen er sie wird hinweg reisen müssen. Daß sie also zu jedem Schnitt wiederumb schreiben werden: Sicine separas? Sollst du also scheiden? Separas, du scheidest ab von jenen ansehnlichen Gebäuden / in welchen wir gewohnet. Du scheidest ab von jenen bedeckten Gängen; du scheidest ab von jenen Gärten und Dorffschaften; du scheidest ab von so vielen fröhlichen Mahlzeiten; du scheidest ab von denen Jagden / Ernüthen / und Banqueten; du scheidest ab von aller Freundschaft und Vaterland; du scheidest ab von allen Ehren / hohen Würden / und Herrschaften. Und von wem scheidest du nicht ab? Zudem wird ihnen dieser Schnitt unversehens / unversehens / und ganz fremde kommen / daher sie dann auch im so viel erschrecklicher wiederumb müssen schreiben: Sicine separas? Sicine separas? Sollst du also scheiden? Als wolten sie sagen / sollst du also scheiden mit dem besten Lauff des Glücks / bey ganz gütigen Winde / in blühenden Jahren? Sicine separas, amara mors; Sollst du also scheiden / o bitterer Tode? Wie viel besser würden derohalbe diese Unglückselige thun / wä sie anfangen sich nach nit nach freywillig von demenigen Dingen abzusetzen / von welchen sie / wenn sie sich nicht selbst gem absondern / endlich mit Gewalt durch so viel Schmeit / als viel sie an sich Güter ha-

ben / werde abgesondert werden müssen.
 4. Betrachte / daß diese so notwendige Absonderung von allen zeitlichen Gütern / auff zweyerley Weise geschehen könne / nemlich mit der Zuneigung des Willens / und in der That selbst. Affectu, & effectu. In der That selbst geschieht es / wann man vor seinem Tode alles Gottes wegen verläßt. Mit der Zuneigung geschieht es / wann man selbige zwar bis in den Tod behält / aber nicht liebet. Daß es genug ist / selbige mit der Zuneigung zu verlassen / bezeuget der weise Mann / indem er nicht sagt: Omors, quam amara est memoria tua homini, postidenti substantias suas! O Tode / wie bitter ist dein Gedächtniß eine Menschen / welcher seine Sachen besizet! Sondern er sagt: Pacē habenti, welcher den Friede hat in seinen Sache. Aber o wie viel besser ist es / wai es sey kan / daß man nicht nur mit der Zuneigung / sondern in der That selbst abgesondert sey! Aber warum? Die weil es ein Wunderzeicht ist / wann man die zeitliche Güter behält / und doch sie nicht liebet. Weist du aber / warumb die Welt diese ihre Güter eine Substanz oder Wesen nennet? Die weil sie vermeinet / es sey unmöglich / ohne selbige bestehen zu können. Dabero / so lang sie nicht im Werck selbst erfähret / daß man ohne dergleichen Güter bestehen / und einen Trost oder Zufriedenheit haben könne / so lang unterläßt sie nicht selbige zu liebe.
 Wiß

mitte
 500

Wißt du aber wissen / wie sehr sie betrogen werde? Entäußere dich aller Güter / so wirst du erfahren / daß dir GOTT allein genug seyn wird / die größte Zufriedenheit zu haben. Mache / daß er dir an statt aller Güter sey / die du jetzt besitzt; Mache auch / daß er all dein Trost / alle deine Ehre / all dein Gewinn sey / so wirst du bey ankommenden Tod erfahren / daß er dir keinen Schmerzen zufügen könne / dieweil du nichts hast / so er dir nehmen kan. Vermeinst du vielleicht / er werde dir deinen GOTT nehmen? Er wird dir ihn nicht nehmen / sondern bringen / dieweil du ihn gewonnen hast / indem du dich wegen seiner in die Almuth / Keinigkeit / und Gehorsam begeben / und also zu sagen / alle deine Substanz ihm auff einmahl auffgeopfert hast. Substantia mea apud te est, Alle mein Wesen ist bey dir. Psal. 38. v. 3. Dieses wird zwar von vielen für ein Sterben vor dem Sterben gehalten; aber es ist ein wahres Leben. Ja / wann es auch ein Sterben vor dem Sterben seyn solte / so ist selbiges eben deswegen umb so viel mehr zu erwählen / dieweil es eine rechte Vorbereitung zu dem Tode ist. Beati mortui, qui in Domino moriantur, Selig seynd die Todten / welche in dem HERRN sterben.

5. Betrachte / wann du nicht mehr kanst alle deine Güter umb GOTTES

willen verlassen / so sollst du auff die nötigste dich dahin befließen / daß du zu lieben unterlassest. Divitiae in amant, nolite cor apponere, Wann die Reichtthume her zu fließen / so laßt ihr das Herz nicht dar zu legen. Psal. 61. v. 12. Wie kan aber dieses geschehen? Wann man alle Tage gedencket / daß man sie verlassen muß / welche / gleichwie sie her zu fließen / so auch wiederum abfließen lassen / & refluunt. Auf solche Weise wird der Tod nach und nach nicht mehr vor kommen / und wirst nicht all ein Gedächtniß des Todes / sondern die Erwartung desselbe nicht als ein schrecken fürchten dürfen. Dann des Gedächtniß des Todes ist jenem gleich / welches von GOTT in den Worten des Propheten Ezechielis gelehret wird / daß er es essen solte. Comedent lumen istud. In dieses Buch. Ezechiel. 3. v. 1. Wann man die Gedächtniß des Todes am ersten versucht / wird sie einem gang bitter zu seyn; aber wenn sie wohl verkauet ist / wird sie jederzeit lieblicher. Factum est in meo sicut mel dulce. Sie ist in meinem Mund süß worden / wie Honig. Wer oft an den Tod gedencket / sondert sein Herz ab von allem was ihm der Tod kan nehmen; und auf solche Weise wird man gewohnt / dieselben zu verachten.